



**JU**   
Unterallgäu

# Schwaubablättle

zum 60. Jubiläum 2018

Der Apfeltracher Manfred Kraus stellte uns freundlicherweise eines seiner wundervollen Mundart-Gedichte zur Verfügung. In seinem Gedicht „Wuzla“ geht es allgemein um das Thema Wurzeln. Diese Wuzla, die so wichtig sind für uns alle. Jeder von uns hat seine eigenen Wurzeln. Doch mindestens eine gemeinsame haben wir alle: Die Junge Union als unsere politische Wurzel.

# Wuzla

*von Manfred Kraus*

Wuzla brauch mer, wo eis hebat  
auf deam Weag, auf deam mir schtrebat,  
Wuzla, wo em Heaz a Hoimat gend,  
dass´ am rechta Fleck bleibt au em Wend.

Wuzla brauch mer, wenn allz nausgaut,  
mehr noh, wenn sa ´s Glück it seacha laut,  
allsant isch it golda auf dr Welt,  
Wuzla hebat oin, au wemma fällt.

Eigna Schtaig gaut diamaul ´s Leaba geara,  
allsant weat nia, wia ma sell moit, weara,  
´s Heaz sott oim nau ebbas Gscheits eisaga,  
eisra Wuzla helfat eahm beim Draga.

Wuzla brauch mer, wo eis hebat  
auf deam Weag, auf deam mir schtrebat,  
Wuzla, wo em Heaz a Hoimat gend,  
dass´ am rechta Fleck bleibt au em Wend.

aus: Manfred Kraus, Alta Beim, Apfeltrach 2011

Wer noch mehr über Manfred Kraus und seine Werke erfahren möchte, kann dies auf seiner Homepage [www.manfred-kraus.com](http://www.manfred-kraus.com) tun. Jedes seiner Bücher ist eine Lesereise wert.

# Streitbar in die Zukunft

Liebe Leserinnen  
und Leser,  
liebe JU-Mitglieder,

voller Stolz kann die Junge Union Unterallgäu auf sechs Jahrzehnte erfolgreiches politisches Engagement zurückblicken. Sie war, ist und bleibt die junge politische Stimme in unserer Heimatregion. Zum 60. Jubiläum übermittele ich Ihnen persönlich als auch im Namen des CSU Kreisverbandes Unterallgäu die herzlichsten Grüße und besten Wünsche.

Ich weiß, mit wie viel Leidenschaft und Einsatz unsere jungen Nachwuchskräfte seit jeher für die Grundwerte der Jungen Union und der Christlich-Sozialen Union eintreten. Dafür bin ich unserer jungen Mannschaft ebenso dankbar wie für die zahlreichen programmatischen Neuerungen, die sie über die Jahre hinweg in die Alltagsarbeit der CSU eingebracht haben und hoffentlich auch weiterhin einbringen werden. Gerade der Blick auf die Zukunft und das entschiedene Eintreten für eine nachhaltige und generationengerechte Haushaltspolitik war der Jungen Union immer ein wichtiges Anliegen und hat entscheidend mit dazu beigetragen, dass dieser Gedanke zunehmend auch den Weg in die Politik der CSU gefunden hat.

Es ist aber nicht zu leugnen, dass dieses Jubiläum in eine Zeit besonderer Herausforderungen fällt. Die Verhältnisse sind heute anders als früher. Die Mitgliederzahlen der Spitzenzeiten in den 80er Jahren scheinen heute in weiter Entfernung zu liegen. Es ist längst nicht mehr selbstverständlich, und dies gilt insbesondere auch für junge Menschen, sich mit der Politik auseinander zu setzen. Wie überall, so ist auch bei den Jungen die Bindung zu traditionellen gesellschaftlichen Strukturen seit geraumer Zeit am Schwinden. Dennoch oder gerade deshalb

heißt es für die Junge Union, Flagge zu zeigen und Vertrauen zu gewinnen. Vertrauen gewinnt man aber nicht, indem man es jedem recht machen und keinem weh tun will. Denn ein solcher Politikstil hat heute noch weniger Chancen als früher. Nein, um Vertrauen zu gewinnen bedarf es mehr denn je, an den eigenen Überzeugungen festzuhalten und für die eigenen Wertvorstellungen einzutreten.

Dafür wünsche ich der Jungen Union Unterallgäu auch für die nächsten 60 Jahre Mut, Leidenschaft und viel Erfolg.

Herzlichst

Ihr



Franz Josef Pschierer, MdL  
Staatssekretär

Vorsitzender des CSU Kreisverbandes Unterallgäu



## Liebe JU-lerinnen, liebe JU-ler, liebe JU-ng gebliebenen,

60 Jahre Junge Union Unterallgäu - 60 Jahre die auch gebührend gefeiert werden wollen.

Wir - die Vorstandschaft der Jungen Union Unterallgäu - waren schnell der Meinung, dass ein solcher Geburtstag eine tolle Gelegenheit bietet, nicht nur zurückzuschauen oder die Gegenwart zu betrachten, sondern auch die Zukunft im Auge zu behalten.

Wenn man bedenkt, dass zwölf Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges Jugendliche und junge Erwachsene aus Mindelheim sich dazu entschlossen haben, eine Junge Union Mindelheim zu gründen, war das damals unter der Leitung von Josef Schäffler (Türkheim) schon sehr bewundernswert.

Im Jahr 1963 wurde der KV Memmingen Land, wozu auch Teile des heutigen Unterallgäus gehören unter der Leitung von Reinald Scheule (Ottobeuren) ins Leben gerufen.

Als im Jahr 1974 aus der Jungen Union Memmingen-Land und Mindelheim zum einen die Junge Union Memmingen und zum anderen die Junge Union Unterallgäu wurden, übernahm Hans Stetter (Volkratshofen) die Leitung der Jungen Union Unterallgäu.

Klaus Holetschek, MdL, der mit einer kurzen Unterbrechung von 1986 - 1992 JU-Kreisvorsitzender war, hat die längste Amtsperiode vorzuweisen.

Damals und heute zeichnete die Junge Union aber immer eines aus: der tolle Teamgeist, die Leidenschaft für Politik und vor allem das Ziel gemeinsam etwas erreichen zu wollen. Wenngleich auch das Interesse der Jugend an politischen Themen nicht mehr genauso groß ist wie es damals der Fall war.

Politisches Engagement lohnt sich immer: Sei es in den verschiedensten Wahlkämpfen, bei den Ausbildungsfahrten der Jungen Union Unterallgäu im östlichen und westlichen Landkreis oder auch dem Azubilauf in Erkheim.



Nicht umsonst ist die Junge Union eine der größten politischen Jugendorganisationen Bayerns und ganz Deutschlands.

Es ist genau diese Leidenschaft, es sind die vielen tiefen Freundschaften und tollen Bekanntschaften sowie außergewöhnliche Erlebnisse, die für mich die Zeit mit der Jungen Union unvergesslich machen.

Ich wünsche mir daher persönlich für die Zukunft der Jungen Union Unterallgäu, dass wieder mehr junge Leute Interesse und auch Spaß daran finden, sich politisch zu engagieren oder auch ein politisches Ehrenamt wahrzunehmen.

Die Junge Union Unterallgäu möge auch zukünftig nicht nur aus „Ja-Sagern“ bestehen, sondern eine eigene Meinung haben, die darüber hinaus kritisch sein darf!

Mit den herzlichsten Grüßen

Eure

Verena Winter

Kreisvorsitzende der Jungen Union Unterallgäu

# Im Gespräch mit... Klaus Holetschek

*Vielen Dank, dass Du Dir für dieses Interview Zeit genommen hast! Im Jahre 1981 hast Du Dich für eine Mitgliedschaft in der Jungen Union entschieden. Was waren damals Deine Beweggründe dafür?*

**Holetschek:** Auslöser für mein politisches Interesse war tatsächlich ein Kreisrat der Grünen, den ich am Joseph-Bernhart-Gymnasium in Türkheim in Sozialkunde und Deutsch hatte. Günther Styra verstand es, interessant politische Zusammenhänge darzustellen und auch darüber zu diskutieren, ohne irgendwelche Parteibrillen. Ulrich Plukas, Klassenkamerad und mein bester Freund (später selbst 6 Jahre Kreisvorsitzender der Jungen Union), und ich haben uns dann unter den Jugendorganisationen der Parteien umgesehen und sind auf einen Schaukasten der Jungen Union in Bad Wörishofen gestoßen. So begann alles ... Ich bin dann mit meinem Mofa einmal zu der Mitgliederversammlung der Jungen Union in das „Mühlbach Cafe“ gefahren. Dort waren dann 5-6 Personen da und gleichzeitig Neuwahlen. Da sie keinen Schriftführer gefunden haben, habe ich mich an diesem Abend breit schlagen lassen und bin nach meiner ersten Versammlung als Schriftführer der JU wieder heimgefahren.

*Später warst Du dann nahezu 10 Jahre als Kreisvorsitzender tätig. Welche Ereignisse sind Dir da besonders in Erinnerung geblieben?*

**Holetschek:** Oh, da gibt es viele! Unsere jährlichen Klausurtagungen in Babenhausen, „Zukunftswerkstätten“ zu wichtigen Themen, gesellschaftliche Ereignisse, Feiern, Rafting-Touren, die legendären Sitzungen in Lindenberg. Viele Politiker, die uns aus Land- und Bundestag besucht haben. Natürlich Wahlkämpfe. Besonders in Erinnerung ist mir noch eine große Veranstaltung in Bad Wörishofen mit dem FC Bayern München, der Behindertenkontaktgruppe und der Klaus-Amman-Big Band. Wir haben das organisiert unter dem Motto „Keine Macht den Drogen“. Es waren damals mehrere tausend Personen anwesend.



Bild: Klaus Holetschek

*Gibt es vielleicht eine kleine Anekdote – gerne auch lustiger Art - die Du heute noch gerne erzählst?*

**Holetschek:** Ich erinnere mich an viele Anekdoten, aber wie heißt es so schön „Was in Lindenberg war, bleibt in Lindenberg“ ☺ oder am Mondsee – ebenso seltsame Getränke mit dem Namen „Nikolaschka“. Oder unsere JU-Fußballturniere des Bezirkes, wo wir als Unterallgäuer einmal „bis zum Hals“ im Schlamm standen. Aber auch eine große Veranstaltung in der Bahnhofsgaststätte in Ettringen mit dem damaligen Bayerischen Umweltminister Dick. Ein brechend voller Saal zum Thema Müllverbrennung. Irgendwann ist Herr Dick einfach gegangen, hat uns in diesem vollen Saal einfach sitzen lassen und kam erst nach einer dreiviertel Stunde wieder zurück. Angeblich musste er ein wichtiges Telefonat führen.

*Welche Bedeutung hat die Zeit in der JU heute noch für Dich und welche Rolle spielt diese in Bezug auf Deine heutige politische Karriere?*

**Holetschek:** Die Junge Union ist meine politische Heimat und wird sie auch immer bleiben. Ich würde sogar sagen, sie ist ein Stück Familie. Die JU war die Basis, bei der ich sehr viel gelernt habe, auch für meine spätere politische Arbeit.

*Wolltest Du schon immer Berufspolitiker werden?*

**Holetschek:** Ich wollte immer schon gestalten und etwas bewegen. Politik hat mich schon seit meiner Schulzeit fasziniert. Und wie hat Erwin Huber einmal gesagt: „Politik hat eine Art Suchtfaktor.“

*Hast Du zu Deinen Anfängen in der Politik eigentlich ein Vorbild in der Politik gehabt? Jemanden der Dich inspiriert hat?*

**Holetschek:** Natürlich Franz Josef Strauß, aber auch Politiker in der Region wie der langjährige Landrat im Unterallgäu, Dr. Hermann Haisch und die Abgeordneten Georg Fickler und Josef Miller, die alle auf ihre Art viel für die Menschen bewegt haben.

*An die Mitgliederzahlen damaliger Zeiten kommen wir heute bei weitem nicht mehr heran. Welche Gründe gibt es Deiner Meinung nach dafür?*

**Holetschek:** Wir hatten 1992 über 400 Mitglieder in der Jungen Union Unterallgäu. Das lag an dem Einsatz einzelner Personen und sicher auch an glücklichen Umständen. Man darf sich aber heute nicht entmutigen lassen. In der JU gab es schon immer ein Auf und Ab dadurch, dass Jugendliche vom Heimatort weggehen und die Bindungen auch nicht mehr so da sind. Natürlich hat sich auch Politik über die Jahre verändert, auch die Intensität anderer Angebote und der geänderten Kommunikation führen dazu, dass es wesentlich schwieriger geworden ist, junge Menschen in eine Partei zu bringen.

*Denkst Du, dass sich viele junge Menschen heutzutage gar keine Vorstellung mehr darüber haben, was eine Nachwuchspartei wie die Junge Union eigentlich macht?*

**Holetschek:** Ich denke, dass die Junge Union innerhalb der CSU nach wie vor eine starke Gruppe ist. Gerade in der jetzigen Situation um die Nachfolge von Horst Seehofer hat die JU Flagge gezeigt und deutliche Akzente gesetzt und wird auch als Nachwuchs wahrgenommen.

*Politik kann ein hartes Geschäft sein. Pflegst Du heute noch Freundschaften und Bekanntschaften mit früheren JU-Wegbegleitern?*

**Holetschek:** Ja, sehr viele. Nicht zuletzt mit meiner Frau, die ich vor über 30 Jahren in der JU kennen gelernt habe. Aber natürlich auch Ulrich Plukas, Charly Brandner, Franz Pschierer oder Franz Mutzel. Aber auch Markus Ferber oder Markus Söder, die mich in meiner Zeit in der JU und darüber hinaus immer intensiv begleitet haben. Diese Gemeinschaft ist aus meiner Sicht auch die Basis für politischen Erfolg. Außerdem gilt das Motto: „Man trifft sich im Leben immer zweimal“ und daher sollte man immer vernünftig miteinander umgehen.

*Bei unserer Kreisvorstandssitzung im Dezember warst Du ja auch zu Gast. Welche Eindrücke hast Du da mitgenommen?*

**Holetschek:** Ich muss ehrlich sagen, ich war begeistert! Eine motivierte Mannschaft mit der Kreisvorsitzenden Verena Winter, die zielgerichtet die Dinge vorantreibt. Das ist auch die Basis für eine erfolgreiche Kommunalwahl 2020.

*Welche Rolle würdest Du der JU heute im Vergleich zu früher zusprechen?*

**Holetschek:** Ich glaube, die JU muss heute mehr denn je Motor unserer Partei und Seismograph für politische Veränderungen sein. Neue Themen vorantreiben und mutig auch mal den Finger in die Wunden der CSU legen.

*Deine politische Karriere begann ja im Unterallgäu? Welche Rolle spielt Heimat für Dich persönlich und Dein politisches Handeln?*

**Holetschek:** Ich bin in Landshut geboren aber wie du richtig sagst, im Unterallgäu – genauer gesagt in Bad Wörishofen – aufgewachsen und wohne jetzt in Memmingen. Heimat ist für mich etwas ganz wichtiges. Es ist der Ort, an dem die Menschen leben, die mir viel bedeuten. Es ist die Landschaft, wenn ich z. B. an die Benediktinerabtei in Ottobeuren denke, die zu meinen Lieblingsplätzen zählt. Oder wenn ich in Fellheim am Kanal joggen gehe, dann spüre ich etwas erdverbundenes, bodenständiges, das auch Kraft gibt.

*Dieses Jahr finden die Landtagswahlen statt. Welche Bedeutung sprichst Du jungen Menschen im Allgemeinen und der JU im Speziellen im Wahlkampf zu?*

**Holetschek:** Wir leben in einer Zeit, in der die demographische Entwicklung eine große Rolle spielt. Wir brauchen mehr denn je ein Miteinander der Generationen, ein Aufeinander zu gehen. Wenn ich an die Bereiche Pflege denke, Wohnräume, das Ehrenamt, dann sind das auch Bereiche, in denen die Jugend eine besondere Verantwortung hat und auch Themen, die wir als Junge Union politisch aufgreifen müssen. Eine besondere Rolle kommt sicher der JU auch in den ganzen Feldern der Kommunikation zu. Wie transportieren wir heute Politik zu den Menschen bzw. wie erreichen wir sie noch? Das sind auch die zentralen Fragen der Zukunft für unsere Partei.

*Sollte die JU Deiner Meinung nach zum Beispiel bei Kreistagswahlen bei der Auswahl der Listenplätze stärker berücksichtigt werden?*

**Holetschek:** Ein eindeutiges Ja! Es war schon immer, auch zu meiner Zeit als JU-Kreisvorsitzender aber auch als CSU-Kreisvorsitzender, wichtig, der Jugend eine echte Chance zu geben. Aufgrund des Lebensalters können JU-Mitglieder eben noch nicht 30 Jahre einem Verein angehört haben, um auf diese Weise ihren Bekanntheitsgrad schon so gesteigert zu haben, dass sie viele Stimmen bekommen. Dies muss man dann eben durch bessere Listenplätze ausgleichen.

*In Deiner Laufbahn hattest Du bereits viele verschiedene politische Ämter inne. JU-Kreisvorsitzender, CSU-Kreisvorsitzender, Bürgermeister, Landtagsabgeordneter, Bundestagsabgeordneter um eine Auswahl zu nennen. Worin lagen die größten Unterschiede und Herausforderungen?*

**Holetschek:** Das eine waren Ämter innerhalb der Partei, das andere hauptberufliche Mandate. Jedes Amt und jede Position hatte ihren Reiz und ihre Herausforderung. Durch den Wechsel habe ich viele Dinge mitgenommen, von denen ich heute noch profitiere. Gerade die 12 Jahre als Bürgermeister waren sehr intensive Jahre, nahe am Menschen, so dass ich heute auch als Landtagsabgeordneter oft denke, wie wirkt sich das Gesetz an der Basis aus. Brauchen wir soviel Bürokratie, brauchen wir nicht wieder mehr Mut und eine andere Verantwortungs- und Entscheidungskultur?

*Du bist ja verheiratet und Familienvater. Ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf manchmal eine große Herausforderung?*

**Holetschek:** Eindeutig ja! Hier habe ich einfach viel meiner Frau zu verdanken, die mir immer den Rücken freigehalten hat und viel Verständnis aufgebracht hat. Hätte sie immer gefragt „Wann kommst du heim? Muss du schon wieder weg?“ dann hätte ich diesen Beruf mit dieser Leidenschaft und Zeitintensität nie ausüben können.

*Möchtest Du der JU Unterallgäu noch etwas auf den Weg geben? Und wenn ja, was?*

**Holetschek:** Die Junge Union Unterallgäu braucht keine guten Ratschläge. Franz Josef Strauß hat einmal gesagt, „Dankbar rückwärts, gläubig aufwärts, mutig vorwärts“. Dies ist für mich auch ein Motto, dem ich mich gerne mit den besten Wünschen für die Zukunft der Jungen Union Unterallgäu anschließe.

# Ausbildungsfahrt der Jungen Union Unterallgäu

Bereits vor Jahren wurde das Projekt „Ausbildungsfahrt der Jungen Union Unterallgäu“ ins Leben gerufen.

Ziel dieses Projektes ist, dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bekommen, an einem Tag in den Allerheiligenferien Ausbildungsbetriebe verschiedenster Art zu besichtigen und dabei einen Einblick in die Ausbildungsberufe gewinnen können.

Dabei sollen sie aber nicht nur einen Einblick in die verschiedenen Firmen erhalten; vielmehr sollen sie die Möglichkeit haben, vor Ort mit den Auszubildenden zu sprechen und die Verantwortlichen der späteren Ausbildung bereits kennen zu lernen.

Die Fahrt findet an zwei Tagen in den Allerheiligenferien für jeweils einen Teil des Landkreises statt.

Hierbei ist die Busfahrt für die angehenden Auszubildenden kostenfrei.

## 1. Unterallgäuer Azubilauf – ein voller Erfolg

Am 01.04.2017 fand der 1. Unterallgäuer Azubilauf der Jungen Union Unterallgäu in Erkheim statt. Aus einer



spontanen Idee auf einer Vorstandssitzung wurde ein tolles und kreatives Projekt unseres Kreisverbandes. Die regionalen Firmen treten jeweils in 4er Teams gegeneinander an. Dabei kann jede Firma so viele Teams melden, wie sie möchte. Die Gruppen messen ihre Kräfte bei dem Crosslauf auf einer Strecke von ca. 6 km. Hierbei stellen sie ihren Teamgeist unter Beweis und können so die eigene Firma zum Sieg bringen.

Jeder Teilnehmer wird mit einer Startnummer und einem Chip ausgestattet, sodass wir durch unsere professionelle Zeitmessung das Siegerteam genau bestimmen können.

Die drei bestplatzierten Mannschaften erhalten zur Urkunde einen Pokal. Dazu entscheidet das erstplatzierte Team an welche gemeinnützige Einrichtung 50 Prozent des Erlöses gespendet werden soll.

Im Jahr 2017 hat die Firma Dilo aus Babenhausen mit einem ihrer Teams gewonnen und übergab den Scheckscheck in Höhe von € 500,00 an das Kinderhospiz Bad Grönenbach.

von Verena Winter



# Ohne Worte, Hans Reichhart!

Unser JU-Landesvorsitzender Dr. Hans Reichhart, MdL, hat sich einer besonderen Herausforderung gestellt: Sieben Fragen und keine Antwort – jedenfalls nicht mündlich:

*1. Was hältst Du von Andrea Nahles als Parteivorsitzende?*



*2. Wenn Du an die kommende Landtagswahl denkst. Welches Gefühl ereilt Dich?*



*3. Siehst Du im Juso-Vorsitzenden Kevin Kühnert einen Konkurrenten?*



*4. Wie wird Deine Frau reagieren, wenn Söder dich zum Minister macht?*



*5. Dein Gesichtsausdruck, wenn im Landtag mal wieder jemand einen Fahrer für Bernhard Pohl fordert?*



*6. Grünabfälle und braune Kartonnagen (im Bundes- und Landtag). Muss unser Recycling-System überdacht werden?*



*7. Dein Pokerface bei todlangweiligen Pflichtveranstaltungen?*



# Der wohl berühmteste Mindelheimer: Georg von Frundsberg



Wenn die Bärte der Mindelheimer Männer immer länger und länger werden, ist das ein Zeichen, dass es bald wieder losgeht. Das absolute Highlight Mindelheims steht vor der Tür. Es gehört zur Stadt an der Mindel wie das Oktoberfest zu München. Im dreijährigen Rhythmus verwandelt sich die malerische Altstadt in eine mittelalterliche Stadt des 16. Jahrhunderts. Das Frundsbergfest findet wieder statt.

Ritter ziehen durch die Gassen, Burgfräulein präsentieren ihre schönen Gewänder und Fahnschwinger zeigen ihr ganzes Können. Es ist schon was ganz besonderes dieses Frundsbergfest. Man könnte fast meinen, ganz Mindelheim sei in dieses Spektakel involviert. Wer nicht Teil eines Fähnleins ist, kommt um einen Besuch des Fests im Stadtzentrum einfach nicht herum.

Gewidmet wird das Fest dem wohl berühmtesten

Mindelheimer. Georg von Frundsberg war ein waschechter Mindelheimer. So wurde er 1473 auf der Mindelburg geboren und verstarb 1528 am selben Ort. Georg von Frundsberg leistete Solddienst bei den Landsknechten, war Teilnehmer des Schweizerkrieges und Teil des Sieges über die böhmischen Fußknechte im Landshuter Erbfolgekrieg. Weitere bedeutende Stationen seines Ritterdaseins waren der Venezianerkrieg, die Eroberung einiger Bergnester in den Dolomiten sowie die Verteidigung Veronas.

Zum Helden wurde Frundsberg schlussendlich mit dem Sieg von Pavia über die scheinbar unbezwingbaren Schweizer Söldner. Nicht umsonst wird Frundsberg noch heute als „Vater der Landsknechte“ bezeichnet.

Doch wie so viele Helden ereilte auch Frundsberg zum Ende seiner Karriere ein tragisches Schicksal. Bei seinem letzten Feldzug 1527 nach Italien streikten seine unbezahlten Knechte bei Bologna, Frundsberg erlitt einen Hirninfarkt und das kaiserliche Kriegsvolk überrannte Rom.

Dem Tode nahe und völlig überschuldet konnte der „Vater der Landsknechte“ noch in seine Heimat zurückkehren und verstarb im selben Jahr.

Dabei darf Frundsberg keinesfalls nur auf seine kriegerischen Erfolge reduziert werden. Als Regent in der Tiroler Regierung war er auch politisch tätig und leistete im Bauernkrieg einen bedeutenden Teil zum Erhalt der alten Ordnung gegenüber der reformatorischen Lehre. Er prägte sicherlich keine Stadt so sehr wie Mindelheim, doch sein Wirken hat auch in den Geschichtsbüchern Europas Bedeutung.

Vom 29. Juni bis zum 8. Juli dieses Jahres wird das Frundsbergfest wieder zu Ehren des berühmten Mindelheimers veranstaltet.

Schade eigentlich, dass das Frundsbergfest nur alle drei Jahre stattfindet. Aber wahrscheinlich wäre es sonst auch nicht so besonders. Und wie heißt es so schön: Vorfreude ist die schönste Freude!

Ich für meinen Teil freue mich auf jeden Fall jetzt schon auf das Frundsbergfest 2018!

*von Dominik König*

# Franz Josef Strauß' Weg zum Bundesminister der Verteidigung

„Solange ich Bundeskanzler bin, werden Sie nie Verteidigungsminister“<sup>1</sup>, sagte Bundeskanzler Konrad Adenauer zu Franz Josef Strauß. Doch eines war klar - Strauß selbst strebte dieses Amt schon lange an. Nachdem sich Konrad Adenauer am 27. September 1956 gegenüber dem Fraktionsvorsitzenden Heinrich Krone derartig über Strauß aufregte, wie es angesichts seiner sonstigen Gelassenheit ungewöhnlich war, sollte sich diese Situation schlagartig ändern. Adenauer hatte Krone zuvor aufgefordert, „den Kampf gegen Strauß aufzunehmen.“<sup>2</sup> Doch nach einem Treffen zwischen Krone, dem CSU-Landesgruppenchef, Adenauers Staatssekretär Globke und dem Bundeskanzler, bei dem es um eine Umbesetzung im Verteidigungsministerium ging, ging es vor allem „um Franz Josef Strauß, den einzigen übertragenden Verteidigungspolitiker, den der Bundestag damals hatte.“<sup>3</sup> Auch Regierungssprecher Felix von Eckhardt berichtete von einem Gespräch mit dem Bundeskanzler über die Notwendigkeit einer Umbildung im Kabinett im Herbst 1956, „indem er trotz hohen Lobes für den lauterer Charakter und sonstige Qualitäten von Theodor Blank für dessen Ablösung plädiert habe.“<sup>4</sup> Ihm konnte als Verteidigungsminister kein Versagen vorgeworfen werden. Die Verzögerungen bis zur Indienststellung der Bundeswehr führten jedoch zu einem erheblichen Ansehensverlust innerhalb der Öffentlichkeit. Adenauer habe darauf geantwortet: „Wissen Sie, was das bedeutet? Das bedeutet Franz Josef Strauß als Verteidigungsminister. Er schießt aus allen Rohren gegen Blank. Wenn Blank geht, gibt es nur Strauß als neuen Verteidigungsminister!“<sup>5</sup> Probleme im Bereich der Planung, nicht einzuhaltende Zusagen an die NATO-Alliierten, eine innenpolitisch nicht durchzusetzende Wehrpflichtdauer sowie Finanzierungsprobleme behinderten den Aufbau der Bundeswehr beträchtlich. Offiziell rechtfertigte Bundeskanzler Adenauer die Schwierigkeiten mit gesundheitlichen Problemen des Verteidigungsministers Blanks. Intern war man sich dennoch bewusst, dass Blank trotz seiner Fähigkeiten und Qualitäten nicht der geeignete Mann zur Besetzung dieses Amtes war.

Nachdem die Spaltung der FDP im Herbst 1956 ohnehin eine Kabinettsumbildung zur Folge hatte, wurde Franz Josef Strauß am 16. Oktober 1956 zum Verteidigungsminister ernannt. Er habe „die nötige Rücksichtslosigkeit und Vitalität, sich nach allen Seiten hin durchzusetzen.“<sup>6</sup> Die „Faszination des Anfangs“<sup>7</sup>, wie Strauß den Aufbau der Bundeswehr nannte, stellte bedeutende Anforderungen an den Bundesverteidigungsminister. Dieses besondere Aufgabenfeld, das sich als eines der bedeutendsten Ministerien darstellte, hatte vor allem Einfluss auf die Rolle von Strauß. „Zum einen [...] indem sein Tatendrang, seine Freude an Innovation und persönlicher Gestaltung der Politik ein weites Betätigungsfeld fanden, zum anderen festigte sich schon aus institutionellen Gründen sein Ruf als hartgesottener, durchsetzungsstarker Politiker.“<sup>8</sup>

<sup>1-8</sup> Möller, Horst: Franz Josef Strauß: Herrscher und Rebell, München/Berlin 2015

von Dominik König

# Ein kritischer Blick auf die Bundeswehrreform 2011

Gleich zu Beginn zu den Fakten: Gut sechs Jahre nach der Aussetzung der Wehrpflicht müssen wir ernüchternd feststellen, dass das Interesse am freiwilligen Wehrdienst stark gesunken ist. Dazu kommt noch, dass mehr als jeder vierte Teilnehmer noch während der Probezeit seinen Dienst abbricht.

Blicken wir zurück: In einer Jahrzehnte zurückliegenden früheren Ausgabe des „Schwaubablättele“ befasste sich ein Artikel mit dem Vorhaben der damaligen Bundesregierung, den Wehrdienst von 15 auf 18 Monaten zu verlängern, um die Friedensstärke der Bundeswehr aufgrund der abnehmenden Jahrgangsstärken der Wehrpflichtigen auch in den 90er Jahren unvermindert halten zu können. Es kam freilich in den darauf folgenden Jahren ganz anders: Die Entwicklungen in der DDR und der Zusammenbruch des sog. Ost-Blocks führten 1990 zu einer Neubewertung der Bedrohungslage und letztlich zu einer Dienstzeitverkürzung auf nur noch 12 Monate. In der Folge gab es dann noch weitere Verkürzungen auf 10 bzw. 9 Monate. Dies ging einher mit einer immer intensiver geführten Debatte über Wehrerechtigkeit und Sinn oder Unsinn der Wehrpflicht. Wir alle kennen den Ausgang dieser Debatte: Ab dem 1. Juli 2011 wurde die Pflicht zur Ableistung des Grundwehrdienstes in Deutschland ausgesetzt. Die Bundeswehr wurde damit zu einer Freiwilligenarmee. Mir persönlich kam in der damaligen Kontroverse der Gedanke, dass die Wehrpflicht entscheidend dazu beiträgt, die Kluft zwischen Militär und Gesellschaft zu schließen, viel zu kurz. Die Bundeswehr gründet auf dem Leitbild des „Bürgers in Uniform“. Die Loyalität dieser „Bürger in Uniform“ galt seit jeher der freiheitlichen Verfassungsordnung. Die Geschichte der Bundeswehr seit den fünfziger Jahren beweist, dass es gelungen war, eine Parlamentsarmee aufzubauen, die sich in vielen zivilen Einsätzen, etwa bei Flutkatastrophen, aber durchaus auch bei Auslandseinsätzen, bewährt hatte.

## Wenig Interesse am freiwilligen Wehrdienst

Dabei war die Aussetzung der Pflicht zur Ableistung des Grundwehrdienstes und die Einführung des freiwilligen Wehrdienstes nur einer von mehreren Eckpunkten einer tiefgreifenden Neuausrichtung der Bundeswehr. Zugegeben: Eine Neudefinition der Aufgaben und Fähigkeiten der Bundeswehr und eine Reorganisation der Bundeswehrverwaltung war unumgänglich geworden. Doch solch umfassende Reformen bedeuten nicht immer automatisch, dass alles nur besser wird. Ich darf an dieser Stelle an meinen obigen Hinweis auf das zunehmende Desinteresse am freiwilligen Wehrdienst erinnern. Es stellt sich mir die Frage: Wie steht es denn aktuell um die Verankerung der Bundeswehr in der Bevölkerung? Oder besser noch umgekehrt gefragt: Wie steht es aktuell um die Verbundenheit der Bevölkerung zu unseren Bundeswehrsoldaten? Kann es sein, dass uns hier durch die Aufgabe der Wehrpflicht etwas verloren gegangen ist, das nicht schnell und einfach wieder zurück zu holen ist? Diese Fragen sind gerade für uns als CSU von nicht zu unterschätzender Bedeutung, hat die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik bei uns doch traditionell einen hohen Stellenwert, und ist es uns doch seit jeher ein wichtiges Anliegen, dass die Bundeswehr ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft bleibt.

Auf eine weitere Folgeentwicklung dieser Bundeswehrreform möchte ich deshalb gerne noch eingehen, weil sie insbesondere auch meinen Stimmkreis betrifft. Gemeint sind die durch die damalige Strukturreform in Frage gestellten bzw. zur Auflösung vorgesehen traditionellen Bundeswehrstandorte, und hier explizit der Standort Kaufbeuren. Dass das für die betroffenen Kommunen ein gravierender Einschnitt darstellt, nicht nur, aber vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht, sollte unmittelbar einleuchtend sein. Ein Großteil meiner politischen Arbeit lag in den vergangenen Jahren darin, diesen schwierigen Konversionsprozess zu begleiten und möglichst das Maximum an staatlichen Kompensati-

onsleistungen für Kaufbeuren heraus zu holen. Ich darf behaupten, dass mein Einsatz hier durchaus Früchte zeigte. Ich denke da etwa an die besondere Berücksichtigung der Stadt Kaufbeuren bei der Behördenverlagerung, die überdurchschnittlichen FAG-Fördersätze für Kaufbeuren oder die Aufnahme der Stadt in den vorrangig geförderten Raum mit besonderem Handlungsbedarf, um nur ein paar wenige Maßnahmen zu nennen. Während dieser ganzen Zeit habe ich aber auch das Ziel, dass die damalige Entscheidung wieder zurückgenommen wird und die Bundeswehr in Kaufbeuren verbleibt, nie aus den Augen fallen lassen. Die tatsächliche Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass das, was existiert, nicht ohne Weiteres aufgelöst oder verlegt werden kann. Die bekannten Änderungen in unseren sicherheitspolitischen Herausforderungen bringen eine Fülle von zusätzlichen Argumenten für den dauerhaften Erhalt des Bundeswehrstandortes Kaufbeuren. Dafür werde ich auch weiterhin auf allen politischen Ebenen kämpfen.

von Franz Josef Pschierer,  
StS und MdL

Der Bundestag hat am 16.01.86 in erster Lesung das von der Bundesregierung eingebrachte Gesetz zur Verlängerung der Dauer des Grundwehrdienstes behandelt. Dabei begründete Dr. Manfred Wörner im Verlauf der Debatte die Notwendigkeit des Gesetzes mit den ab Ende der 80er Jahre drastisch abnehmenden Jahrgangsstärken der Wehrpflichtigen. Ständen im vergangenen Jahr bei einem Bedarf von 220000 noch 300000 taugliche Wehrpflichtige zur Verfügung, so werden es 1994 weniger als 150000 sein. Der Umfang der Bundeswehr könne und dürfe jedoch nicht vermindert werden. Im Frieden sei eine hinreichende Stärke der BW wichtig, um Krisen beherr-

## Die Verlängerung des Wehrdienstes



Die Entwicklung der Stärke der Bundeswehr ist seit ihrem Bestehen durch einen raschen Aufbau in den Anfangsjahren und eine Konsolidierung im letzten Jahrzehnt gekennzeichnet. Die Gesamtstärke der Streitkräfte schwankt durch Einstellungen und Entlassungen von Jahr zu Jahr. In den nächsten Jahren kann die gegenwärtige Friedensstärke von 495000 Soldaten mit wenigen gezielten Maßnahmen gehalten werden. Um jedoch in den 90er Jahren das Absinken der Personalstärke der Streitkräfte auf 300000 Soldaten zu verhindern, sind teilweise entscheidende Maßnahmen erforderlich. Mit dem Kabinettsbeschluss vom 17.10.84 hat die Bundesregierung die jetzt erforderlichen Entscheidungen getroffen. So soll durch die Erhöhung der Attraktivität der BW für eine freiwillige Verpflichtung zum Soldaten auf Zeit die Erhöhung der Anzahl an Berufssoldaten, aber auch durch verbesserte Wehrgerechtigkeit und vor allem die unvermeidliche Verlängerung des Wehrdienstes auf 18 Monate die Friedensstärke der BW nahezu unvermindert gehalten werden. Mitte der 90er Jahre sollen die Aufgaben der Streitkräfte im Frieden durch 456.000 aktive Soldaten, 15.000 Wehrübende und 24.000 Reservisten aus der Verfügungsbereitschaft erfüllt werden.

Auf das Problem über die Verlängerung des Wehrdienstes werde ich jetzt eingehen:

schen zu können, ohne frühzeitig mobilisieren zu müssen, um schnell zum Verteidigungsumfang aufwachsen und ausreichend V 15 und SaZ ausbilden zu können. Wer dagegen die BW verringern wolle, schwäche die Verteidigung Europas und spiele damit der Politik Moskaus in die Hände, gebe ein verhängnisvolles Signal für andere Bündnispartner, riskiere den Abzug der Amerikaner, senke die nukleare Schwelle, erhöhe die Kriegsgefahr und erschwere Rüstungskontrollverhandlungen.

Bei der Debatte wurden bestimmte Punkte erläutert:

### 1. TAUGLICHKEITSKRITERIEN

Man wird bis zu den Grenzen der Gesundheit eines jungen Menschen gehen, ohne dabei seine Gesundheit zu gefährden.

### 2. VERHEIRATETE

Jungvermählte werden ab 1988 wieder zum Wehrdienst eingezogen.

### 3. EINZUG VON MEHREREN KINDERN AUS EINER FAMILIE

Es werden wieder mehr Kinder aus einer Familie zum Wehrdienst eingezogen, und nicht wie bisher nur zwei davon, und die anderen erst später.

### 4. BEFREIUNG VON WEHRDIENST

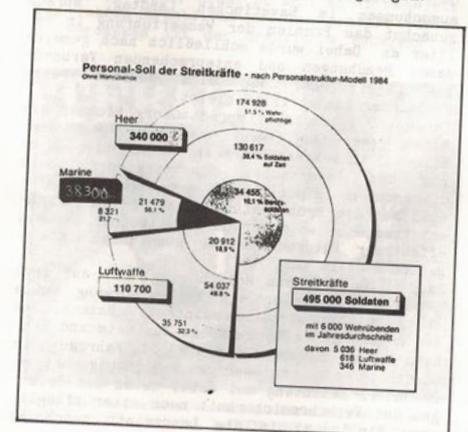
Die Befreiungen vom Wehrdienst werden auf ein Mindestmaß reduziert.

### 5. ALTERSGRENZE

Die Altersgrenze wird kontinuierlich angehoben.

### 6. WEHRPFLICHTIGE - AUFENTHALT IM AUSLAND

Wehrpflichtige, die formal ihren ständigen Aufenthalt im Ausland haben, sich aber tatsächlich für mehr als drei Monate im Inland aufhalten, werden zum Wehrdienst herangezogen.



# Alles nachhaltig, oder was? – Gedanken zum Gebrauch eines Begriffs

Liest man heutzutage Zeitungsanzeigen, schaut man fern oder ins Internet oder folgt man Werbekampagnen, so begegnet einem der Begriff der „Nachhaltigkeit“ allenthalben. So setzt z.B. ein bekannter Autobauer auf Nachhaltigkeit bei Elektroautos, man wirbt für nachhaltige („grüne“) Produkte und preist nachhaltige Geschenke an, oder „nachhaltige“ Arbeitgeber suchen im Stellenmarkt Mitarbeiter mit nachhaltigen Themenschwerpunkten. Also: alles nachhaltig, oder was?

Breiten Bekanntheitsgrad erlangte der Begriff der Nachhaltigkeit 1987 durch den sogenannten Brundtland-Bericht. Dort wurde formuliert, dass nachhaltige Entwicklung sichert, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind um ihre Bedürfnisse zu befriedigen als gegenwärtig lebende. Dabei lag das Prinzip einer globalen räumlichen wie zeitlichen Gerechtigkeit zugrunde und umfasst damit eine Dimension, die weit über ein kurzfristiges Verständnis gesellschaftlicher Prozesse oder rein sektorale wirtschaftliche Interessen hinausreicht.

Ursprünglich geht der Begriff der Nachhaltigkeit auf den sächsischen, für den Bergbau im Erzgebirge verantwortlichen Oberberghauptmann Johann Carl von Carlowitz (1645 – 1724) zurück. Damals waren viele Wälder Mitteleuropas durch übermäßige Holznutzung geplündert und massiv geschädigt; es stand kaum mehr Holz für die Sicherung des Bergbaus und die nachfolgende Verhüttung zur Verfügung. Er erkannte vor über dreihundert Jahren, dass in einem Wald nur so viel abgeholzt werden dürfe wie sich binnen überschaubarer Zeit regenerieren, d.h. also nachwachsen konnte. Dies sollte mittels einer geregelten Forstwirtschaft auf der Basis einer „klugen Art der Waldbewirtschaftung“ und einer „beständigen und nachhaltenden Bewirtschaftung des Waldes“ erfolgen. So verfasste er 1713 das Erste in sich geschlossene deutsche Werk zur Forstwirtschaft mit dem Namen „Sylvicultura oeconomica, oder haußwirth-

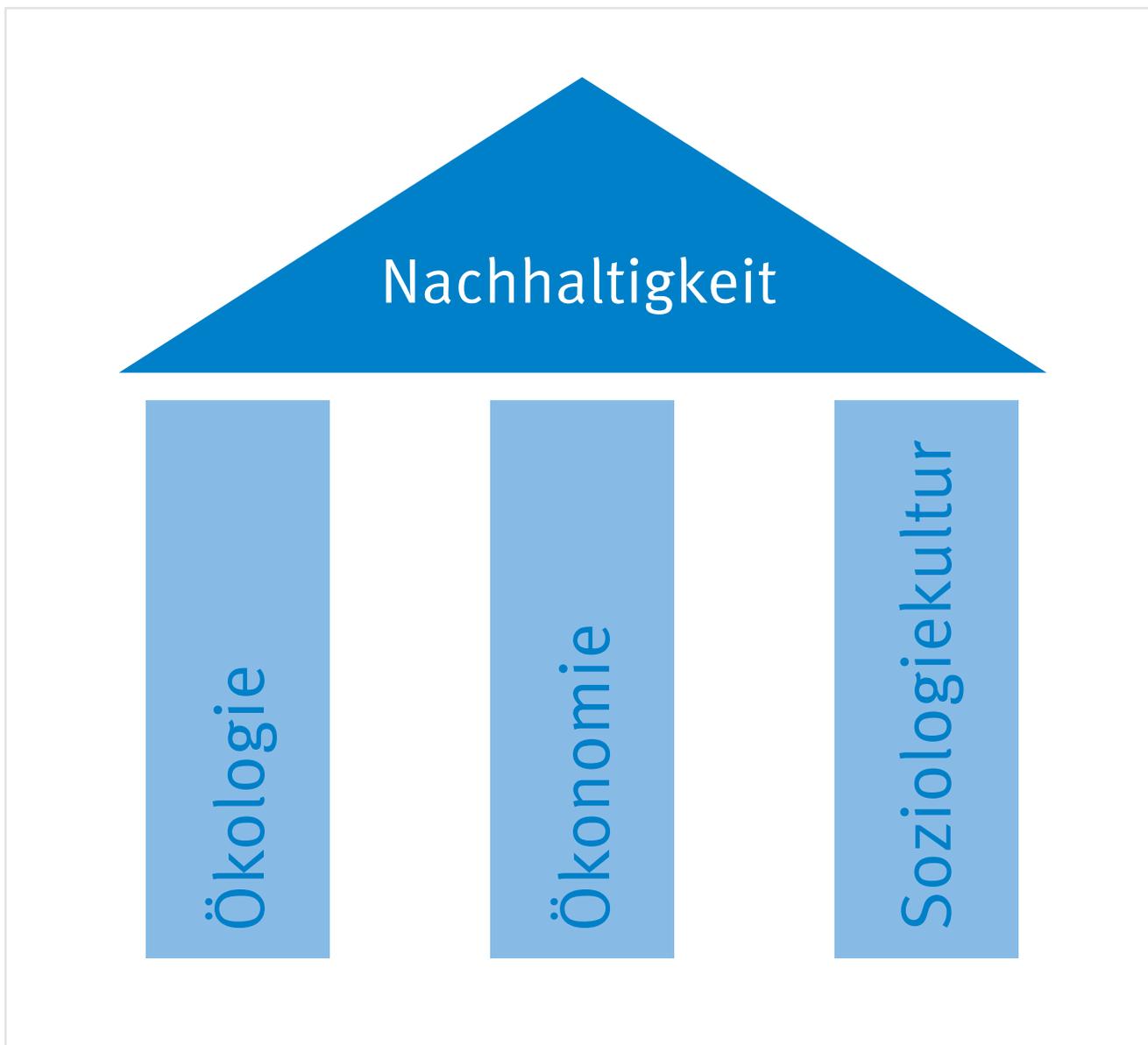
liche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht“ (Carlowitz, Reprint von 1713). Damit war von H.C. von Carlowitz der Grundstein zum Verständnis von Nachhaltigkeit als ressourcenökonomisches Prinzip gelegt. Die heutige moderne mitteleuropäische Forstwirtschaft fußt entscheidend darauf und dient auch außerhalb Europas als Leitprinzip für forstliche Nutzungen, so z. B. in der VR China oder im brasilianischen Bundesstaat Acre / West-Amazonas.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit von H.C. von Carlowitz basiert auf dem sog. Drei-Säulenmodell (oder Dreiklangmodell bzw. Nachhaltigkeitsdreieck), das gleichrangig die Schnittmengen der Ökonomie, der Ökologie und der sozialen Rahmenbedingungen umfasst bzw. darauf, dass eine nachhaltige Entwicklung nur durch das gleichzeitige und gleichberechtigte Umsetzen von umweltbezogenen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen erreicht werden kann. Nach Ansicht vieler Kritiker dieser Gleichrangigkeit müsse die ökologische Nachhaltigkeit jedoch eindeutig Vorrang genießen, da der Schutz der natürlichen Lebensbedingungen die Grundvoraussetzung auch für ökonomische und soziale Entwicklung sei. Handelt es sich dabei nur um einen Streit um des Kaisers Bart, mitnichten! Denn damit wird die Bedeutung einer langfristig angelegten und verantwortlichen Wirtschaftlichkeit als Motor der Existenzsicherung und vielfältiger Innovationen als zweitrangig klassifiziert. Verständlich aus der Sicht von Gesellschaften industrialisierter Länder mit hohem wirtschaftlichen Lebensniveau, aber weltfremd oder zumindest theoretisch im globalen Kontext. Langjährige Erfahrungen im Bereich des Einsatzes um Nachhaltigkeit in Entwicklungs- und Schwellenländern (auch die des Autors) zeigen, dass es weniger der administrativ-politischen, denn der Initiative von Einzelpersonen und Gruppen bedarf, um langfristige Existenzsicherung durch praktikable Verfahren zu erreichen.

Aber eines ist auch sicher: die Rechnung können wir nicht ohne den Wirt machen, also die verschiedenen Zielgruppen in einer Gesellschaft! Neben den drei Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales müssen wir uns viel mehr als bisher den kulturellen Rahmenbedingungen wie Herkunft, spezifischen Erfahrungen und die Forcierung der Eigenmotivation als eine ganz entscheidende vierte Säule begreifen. Welche Vorinformationen hat der einzelne Akteur, welche Motivation auch wirtschaftlicher Art im umfassenden Sinn und wie bekomme ich ihn zu einer ganzheitlicheren Sicht und Verantwortlichkeit? Der Bildung für Nachhaltigkeit unter

Einsatz moderner Methoden und ansprechender Medien kommt deshalb eine große Rolle zu! Nur so wird ein Schuh daraus und nur so können wir es schaffen z.B. eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Stadtentwicklung, Verkehrsmobilität oder Nutzung des Tourismus zu etablieren. Erfolgreiche Beispiele hierfür gibt es bereits. Vor allem die Jugend mit ihren Interessen ist hier gefordert - und damit die Junge Union im Besonderen – einen Beitrag in dieser politischen und gesellschaftlichen Diskussion zu leisten!

*von em. Prof. Dr. Dr. habil. Franz Makeschin,  
Wiedergeltingen*



*Bild:Prinzip der Nachhaltigkeit vo H.C. von Carlowitz*

# Flächenfraß 2.0 – die Suche nach neuen Wegen

Auch vor dem Unterallgäu macht der Drang nach immer mehr Flächen, der weitreichenden Versiegelung von diesen, nicht Halt.

Das Wort „Flächenfraß“ ist dabei wohl ein sehr treffendes. Täglich werden ca. zehn Hektar Land in Bayern verbaut.

Die Gemeinde Wolfertschwenden ist Industriegemeinde im Süden des Unterallgäus. Durch die Lage direkt an der A7 und das gut erschlossene Gewerbegebiet, dessen Flächen in der Hand der Gemeinde liegen, baut Wolfertschwenden ganz auf das Gewerbe.

Wolfertschwenden hat ca. doppelt so viele Arbeitsplätze wie Einwohner. Im Vordergrund steht hier vor allem die Unternehmen im Ort anzusiedeln.

Mit dem WIN – einem kommunalen Innovationspark der Gemeinde Wolfertschwenden – möchte die Gemeinde aber auch kleinere Unternehmen oder Existenzgründer anziehen. Auf einer Fläche von 4000 qm bietet die Kommune auch diesen Unternehmen Platz für ihr Gewerbe.

Es gibt aber auch Gemeinden, die zwischenzeitlich umdenken:

Auf einen ganz anderen Weg im Norden des Unterallgäus hat sich die Gemeinde Kettershäusen gemacht!

## Es möchte Natur-Dorf werden.

Unter der Führung Bürgermeisterin Susanne Schewetzky hat sich der Gemeinderat auf einer Klausurtagung mit den Stärken und Schwächen von Kettershäusen befasst: Kettershäusen hat keine großen Industriebetriebe oder keine Autobahnauffahrt vor der Haustür.

Was Kettershäusen aber hat, ist eine besondere Naturlandschaft in und um Kettershäusen sowie dessen Ortsteile.

In Kooperation mit der Stiftung Kulturlandschaft Günztal hat die Gemeinde beispielsweise ein Grünland-Projekt ins Leben gerufen. Landwirte erhalten aus einem Fördertopf Prämien für eine extensive Bewirtschaftung bestimmter ausgewählter Flächen.

Mit den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde sowie des Gemeinderates wurde ein Gemeindeentwicklungskonzept erarbeitet, welches eine Marschrichtung im Hinblick auf die Naturgemeinde für die nächsten Jahre vorgibt.

Im Vordergrund steht aber auch der Gedanke, den Bürgerinnen und Bürgern von Kettershäusen einen Mehrwert im Ort bieten zu können. So ist Kettershäusen auch die erste Glücksweg-Gemeinde, eine Initiative des Landkreises Unterallgäu.

Der Glücksweg ist ein gut 10-km langer Wanderweg in und um Kettershäusen, zeigt seine wunderschöne Natur sowie die Sehenswürdigkeiten, die Kettershäusen zu bieten hat.

Fertiggestellt soll der Rundweg dann im Jahr 2020 sein und nicht nur eine Bereicherung für die Einheimischen bedeuten, sondern auch im Hinblick auf den Tourismus, Kettershäusen zu einem attraktiven Ziel zu machen.

*von Verena Winter*



# Lang, lang ist's her,...

Im Jahr 1957 kamen Jugendliche und junge Erwachsene unter der Leitung von Josef Schäffler, Türkheim auf die Idee, einen eigenen JU Kreisverband zu gründen: Mindelheim. Demgegenüber riefen 1963 junge Menschen unter Führung von Reinald Scheule den ersten JU Kreisverband Memmingen-Land ins Leben, worunter auch Teile des heutigen Landkreises Unterallgäu fielen. Beide Kreisverbände wählten im Jahr 1965 neue Kreisvorsitzende.

In Memmingen-Land wurde Georg Fickler aus Erkheim und in Mindelheim Günter Wittek die neuen Vorsitzenden. Erst im Jahr 1971 gab Georg Fickler nach drei Amtsperioden sein Amt an Martin Hecke aus Hawangen weiter. In Mindelheim wurde Günter Wittek nach seiner zweiten Amtszeit im Jahr 1968 von Jürgen Österle aus Mindelheim abgelöst.

Im Jahr 1974 wurde aus den Kreisverbänden Memmingen-Land und Mindelheim der gemeinsame Kreisverband Unterallgäu, der bis heute Bestand hat. In diesem Jahr wurde dann auch gleich zweimal gewählt, sodass Hans Stetter aus Volkraathofen nach seiner Wahl am 24.1.1974 am 11.12.1974 von Martin Gleich aus Babenhausen abgelöst wurde. Lothar Burghart aus Bad Wörishofen war von 1976 bis 1980 amtierender Kreisvorsitzender. Nach nur einem Jahr gab Thomas Jäger sein Amt im Jahr 1981 an Karl-Heinz Holl aus Mindelheim ab. Von 1984 an übernahm Werner Steinle aus Legau das Amt für eine Periode im Kreisverband.

Danach begann eine ganz besondere Ära: Klaus Holetschek aus Bad Wörishofen.

1986 wurde er Kreisvorsitzender. Mit einer kurzen Unterbrechung seiner Amtszeit von 05.01.1988 bis 19.9.1988 – wo Maria Steiger aus Kirchheim das Ruder übernahm - war Klaus Holetschek bis 1994 Kreisvorsitzender der Jungen Union Schwaben war, setzte er seine politische Karriere fort. (Das heutige Ergebnis dürfte wohl jedem bekannt sein) Er war stolze acht Jahre im Amt und gab dieses anschließend in die Hände seines Freundes Ulrich Plukas aus Ettringen. Ab 2001 war

Peter Schneiderat aus Ettringen Chef des Kreisverbandes. Für eine Amtsperiode übernahm Wolfgang Gerster aus Erkheim noch die Führung bevor Sebastian Seemüller aus Türkheim Kreisvorsitzender der Jungen Union Unterallgäu wurde. Nach vier Jahren wurde sein Nachfolger ins Amt gewählt: Jürgen Bäurle aus Bad Wörishofen. Auch er war sechs Jahre Kreisvorsitzender bevor die amtierende Kreisvorsitzende – und damit erst zweite Frau – Verena Winter aus Kettershausen das Amt übernahm. Und alle Kreisvorsitzenden, Männer und Frauen sowie JÜler wird eines bis heute einen: eine tolle JU-Zeit gehabt zu haben (oder auch noch zu haben), tolle und lebenslange Freundschaften geknüpft zu haben, die Leidenschaft für Politik und vor allen Dingen die bleibenden Erinnerungen.

von Verena Winter



# Ein Ortsverband stellt sich kurz vor...

Der Ortsverband in Dirlewang wurde 2008 gegründet und feiert dieses Jahr 10-jähriges Jubiläum.

Der damalige Vorsitzende war Thomas Rauch. Themen, mit denen sich die JU Dirlewang beschäftigt hat, sind unter anderem die Sperrstunde abends im Unterallgäu auszuweiten sowie den öffentlichen Nahverkehr mit Bussen gemeinsam mit der CSU voranzutreiben.

Ein besonderes Ausflugsziel ist die Katzbrui-Mühle. Diese liegt südwestlich circa 6 Kilometer von Dirlewang entfernt und ist ein sehr beliebtes Ziel bei Wander- und Radgruppen.

Die Gastwirtschaft ist gemütlich und lädt zum Erholen ein. In dem Mühlenmuseum kann man sich einen interessanten Einblick in die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Mühlenbewohner verschaffen. Die Mühle hat eine lange Tradition und hat sich bis heute als einzige altdeutsche Getreidemühle in Bayern erhalten. Außerdem kann die naheliegende Kapelle besichtigt werden. Ein schöner Ort, der zum Verweilen einlädt und den Besuch im Unterallgäu verschönern kann.



*von Marina Preißinger*

## Impressum

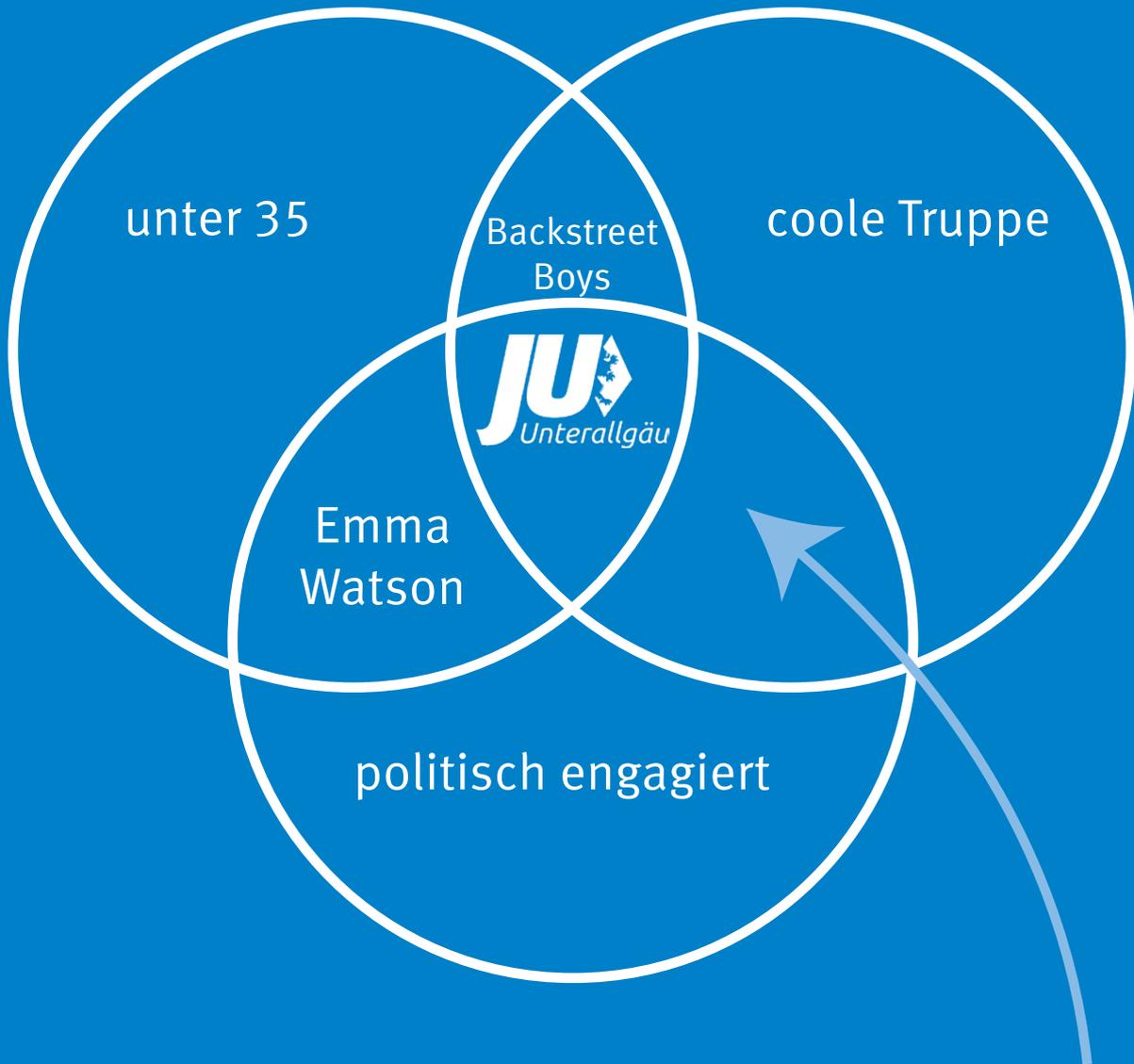
**Verantwortlich für den Inhalt:**

JU Unterallgäu  
Dominik König, Ostring 21, 87742 Apfeltrach

**Layout / Grafik:** ALLGÄUPABLISCHER  
ist eine Marke der Krafthand Medien GmbH,

**Bilder:** Junge Union Unterallgäu,  
Hauptstraße 49, 86498 Kettlershausen

# Gefühlte Wahrheit



hier würden die Jusos gerne stehen

Ihre Werbeagentur in Bad Wörishofen gratuliert zum

**60-jährigen Jubiläum!**



ALLGÄUPABLISCHER